Vorwort

Bereits vor dem 28. April 2002, dem Tag, an dem in Essen zwei Menschen zu Tode kamen, nachdem sie mit ihrem Pkw unter ein absicherndes Löschgruppenfahrzeug gerutscht waren, beschäftigten wir uns bei der Feuerwehr Essen mit dem Thema »Absicherung«. Immer wieder hatten wir kritische Situationen erlebt und waren froh, wenn alle Einsatzkräfte »wohlauf« zur Wache zurückkehrten. Mit den an den Einsätzen beteiligten Kollegen wurde viel diskutiert. Schnell wurde klar, dass eine Erhöhung der Sicherheit gegen die Gefahren des Verkehrs nur in einem »ganzheitlichen Konzept«, das Aspekte aus den Bereichen Recht, Ausstattung, Taktik und Ausbildung beinhaltet, liegen kann. Nachdem wir nun seit mehreren Jahren Erfahrungen mit »unserem« Absicherungskonzept gewonnen und Erkenntnisse und Erfahrungen Dritter gesammelt haben, entstand die Idee, dieses Wissen durch eine Veröffentlichung der Fachwelt zugänglich zu machen.

Unser Ziel ist es, eine »sichere« Einsatzstelle zu schaffen, und zwar für die Unfallbeteiligten, die Einsatzkräfte und die übrigen Verkehrsteilnehmer. Dieses Ziel wird nicht erreicht, wenn nur ein Feuerwehrfahrzeug als »Prellbock« zur Absicherung eingesetzt wird oder wenn nur blinkende Handlampen und Warndreiecke als Absicherungsmaterial aufgestellt werden. Es ist kein Einsatzserfolg, wenn durch eine Absicherung ein Folgeunfall verursacht wird!

Wir wünschen uns in der Zukunft eine einheitliche Regelung bezüglich Ausstattung und Taktik bei der Absicherung von Einsatzstellen und vor allem die allgemeine Zulassung von gelben Heckwarnanlagen an Einsatzfahrzeugen. Hiervon sind wir in Deutschland zu Zeiten eines einheitlichen Europas jedoch weit entfernt. Ferner sollten alle neuen Einsatzfahrzeuge grundsätzlich mit einer Konturmarkierung versehen werden, für »Altfahrzeuge« ist ein Nachrüstungsprogramm wünschenswert. Das Thema »Absicherung« verdient es, fest in die Ausbildungs- und Lehrgangspläne aufgenommen zu werden, z.B. bei Truppmann-, Truppführer-, Maschinisten-, Technische Hilfeleistungs- und Gruppenführerlehrgängen. Dafür ist es aber unabdingbar, die entsprechenden Vorgaben in den verschiedenen Feuerwehr-Dienstvorschriften und in den Unfallverhütungsvorschriften zu vereinheitlichen.

Wir respektieren die Leistung aller weiblichen Feuerwehrangehörigen. Frauen bereichern die Feuerwehren und ohne sie ist ein flächendeckendes Feuerwehrsystem auf weitgehend ehrenamtlicher Basis nicht zu erhalten. Im Sinne der Lesbarkeit haben wir auf die weibliche Form verzichtet, ohne damit den Eindruck erwecken zu wollen, dass »Feuerwehr« Männersache sei.

Wir bedanken uns für die Unterstützung bei den Vorarbeiten und der Erstellung von Grafiken sowie die konstruktiven Diskussionen und Anmerkungen bei

- Andreas Weich, Feuerwehr Ribnitz-Damgarten,
- Ulrich Cimolino, Feuerwehr Düsseldorf,
- Thomas Lembeck, Feuerwehr Essen
- und bei vielen »Lieferanten« der sehenswerten Bilder.

Essen, im Juli 2007

Jörg Wackerhahn und René Schubert